

Die Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes ist mehr als 150 Jahre alt

1863 wurde in Baden-Württemberg die erste Rotkreuzgesellschaft der Welt gegründet. Die Idee, Menschen allein nach dem Maß der Not zu helfen, ohne auf Hautfarbe, Religion oder Nationalität zu achten, geht auf den Schweizer Henry Dunant zurück.

Henry Dunant

Als Geschäftsmann war Henry Dunant 1859 in Italien unterwegs, als er die Folgen der Schlacht von Solferino, des entscheidenden Gefechts zwischen dem Kaisertum Österreich und dem Königreich Piemont-Sardinien sowie dessen Verbündetem Frankreich im Sardinischen Krieg, miterlebte. Dem 31-Jährigen bot sich ein schreckliches Bild. An Straßenrändern, auf Plätzen und in Kirchen lagen dicht an dicht verwundete Soldaten. Dunant erlebte das Grauen des größten Waffengangs jener Zeit in seiner ganzen Brutalität.

Der Geschäftsmann vergaß seine ursprüngliche Mission und kümmerte sich um Verwundete wie Sterbende. Er wusch schmutzige Wunden aus, verteilte Lebensmittel und Wasser, sprach Mut zu. Auch für Nachschub an Verbandsmaterial und Nahrung sorgte Dunant. Weil professionelle Hilfe überall fehlte, forderte Dunant Einheimische zur Mithilfe auf – Frauen, Kinder und Männer halfen mit. „Sono tutti fratelli“ – wir sind alle Brüder – sagten sie und versorgten jeden Verletzten ungeachtet seiner Nationalität. Als Dunant erfuhr, dass die Franzosen österreichische Ärzte gefangen hielten, suchte er den französischen Herrscher auf. Er gestattete den österreichischen Ärzten an dem Hilfseinsatz teilzunehmen. Zusammen mit Dunant praktizierten diese Freiwilligen zum ersten Mal den Grundsatz des späteren Roten Kreuzes: dass alle verwundeten Soldaten neutral und gleich zu behandeln sind.

„Un souvenir de Solferino“ von Henry Dunant

Henry Dunant verarbeitete seine Erinnerungen an die Erlebnisse in Italien in seinem Buch „Un souvenir de Solferino“ (Eine Erinnerung an Solferino). Noch heute gilt es als literarisches Meisterstück, mit dem er die damalige Gesellschaft in Europa aufrüttelte.

In seinem Buch schildert Dunant zunächst die politischen Zusammenhänge und informiert detailliert über das Militär und Kriegsstrategien. Danach beschreibt er in einem dramatischen Epos den Ablauf der Schlacht und das Gemetzel auf den Schlachtfeldern. Es fällt kein Wort über den Triumph der Siegermächte. Dunant beschreibt stattdessen, wie primitiv und brutal die Verwundetentransporte durchgeführt wurden oder wie prekär die Zustände in den Lazaretten waren.

Die letzten Seiten widmete Dunant seiner Vision: „Wäre es nicht möglich, in Friedenszeiten eine freiwillige Organisation zu gründen, deren Zweck es sein müsste, die Verwundeten in Kriegszeiten durch begeisterte und aufopfernde Freiwillige, die für ein solches Werk besonders geeignet sind, pflegen zu lassen?“ Er schloss sein Buch mit dem Appell, Hilfsgesellschaften für Verwundete in verschiedenen Ländern Europas zu gründen.

Dunant ließ auf eigene Rechnung 1.600 Exemplare seines Buches drucken, die er mit persönlicher Widmung an Fürsten, Generäle und Regierungen in Europa verschickte. Das Echo war gewaltig. Eine zweite Auflage erschien schon vier Monate nach der ersten und wurde zum Bestseller, der Verfasser berühmt wie ein Star.

Eine Idee wird Wirklichkeit

Einer der Ersten, die Dunant gratulierten, war der Genfer Gustave Moynier, ein brillanter Jurist und erprobter Organisator. Er war Präsident der privaten Gemeinnützigen Gesellschaft Genfs und konnte Dunant für ein Referat vor zwanzig angesehenen Bürgern der Stadt gewinnen, unter ihnen General Guillaume-Henri Dufour.

Die Versammlung beauftragte fünf Anwesende, einen Plan zu erstellen, wie Dunants Idee, „kriegsführende Armeen durch Korps freiwilliger Krankenpfleger zu unterstützen“ in die Tat umgesetzt werden konnte. Das Fünfergremium mit der Bezeichnung „Ständiges Internationales Komitee“ – dem späteren Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) – setzte sich zusammen aus General Henri Dufour als Präsident, Gustave Moynier als Vizepräsident, Dunant als Sekretär und den zwei Ärzten Louis Appia, einem Spezialist in Chirurgie, und Théodore Maunoir, einem Mediziner mit internationaler Erfahrung.

Für seine Verdienste erhielt Henry Dunant 1901 gemeinsam mit Frédéric Passy den Friedensnobelpreis.

Im August 1863 tritt in der Schweizer Calvinistenstadt Genf ein Fünferkomitee zusammen. Es will in Zusammenarbeit mit europäischen Staaten die Ideen von Henry Dunant konkretisieren, die dieser unter dem Eindruck seiner Erlebnisse in der Schlacht von Solferino formuliert hatte.

Im Oktober des Jahres 1863 verabschiedete eine internationale Genfer Konferenz eine Zehn-Punkte-Resolution, auf deren Grundlage in allen Ländern Rotkreuz-Organisationen ins Leben gerufen werden sollen. Das Ziel: Schaffung der nötigen personellen und materiellen Ressourcen zur Versorgung verwundeter Soldaten im Felde. Das Komitee nennt sich von nun an Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und erreicht die Anerkennung der Neutralität des Roten Kreuzes durch ein Dutzend Delegierter der Unterzeichnerstaaten.

Als Vertreter des Königreichs Württembergs nimmt Pfarrer Dr. Christoph Hahn teil. Auf seine Initiative hin entsteht bereits im November 1863 in Stuttgart der „Württembergische Sanitätsverein“. Der damals 30-jährige Hahn kennt die Schweiz aus einer Vikarstätigkeit am Genfer See und er unterhält gute Kontakte mit der Schweizer Gemeinnützigen Gesellschaft. Darüber hinaus schätzt er Dunant als Mitbegründer des Internationalen Verbandes Christlicher Jungmänner-Vereine (CVJM). Hahn selbst ist zudem engagierter Sozialpolitiker, dessen „Blätter für das Armenwesen“ weit über Stuttgarts Grenzen hinaus Anerkennung finden. Hahn ist auch offizieller Delegierter der Konferenz am 14. Dezember 1864, an der die „Genfer Konvention“ unterzeichnet wird.

Dieses Datum markiert den Beginn des humanitären Völkerrechts.